

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die man einzudämmen nicht die Macht besaß, einen höchst peinlichen Eindruck. Das hinderte freilich nicht, daß gegen Ende des September ein englisch-japanisches Bundesheer einträchtig vor Tsingtau, der Festung Kiautschau, erschien. Der Platz wurde völlig eingeschlossen, aber die Feinde erzielten bis Ende des Monats keine Fortschritte gegen die tapfere Besatzung.

Über die Vorgänge in Afrika liegen nur sehr spärliche Nachrichten vor. Die Kamerunküste wurde vollständig blockiert und am 27. September besetzten englische und französische Truppen nach harten Kämpfen Duala. In Ostafrika kam es zu Scharmützeln. Wie weit die Engländer in das deutsche Gebiet eingedrungen sind, läßt sich zurzeit nicht feststellen. Dar-es-salam wurde von ihnen besetzt, wobei der deutsche Kreuzer „Königsberg“ den englischen Kreuzer „Pegasus“ kampfunfähig machte. Die englischen Berichte über die weiteren Vorgänge scheinen den Tatsachen nicht zu entsprechen. In Südwestafrika ergriff die deutsche Schutztruppe die Offensive, fiel in die Kap-Kolonien ein und nahm Rietfontein, brachte auch den Engländern im Distrikt Sandfontein-Warmbad eine tüchtige Schlappe bei, konnte es aber nicht verhindern, daß die Engländer Lüderitzbucht besetzten.

Das alles erfuhr man in Deutschland nur durch die Berichte, die in amerikanischen und englischen Zeitungen erschienen, denn überall hatten die Engländer die deutschen Kabel zerschnitten und die Stationen der Funkentelegraphie zerstört. Erst nach dem Kriege wird sich feststellen lassen, welcher Schaden dem Deutschen Reiche in seinen Kolonien zugefügt worden ist. Wie groß er aber auch sein mag — so viel wußte England von vornherein, daß durch die Wegnahme der überseeischen Besitzungen das verhaßte Deutschland nicht tödlich oder auch nur schwer verwundet werden konnte. Darum suchte es dem Deutschen Reiche auf andere Weise den schwersten Schaden zuzufügen. Von Anfang des Krieges an bestand der Plan, Deutschland durch völlige Unterbindung seines Handels auszuhungern. Auch über die neutralen Nachbarländer sollte kein Getreide, kein Fleisch, keine Textilstoffe, womöglich überhaupt nichts in das Gebiet der „Sunnen“ eingeführt werden. Deshalb verfuhr England gegen die Schiffe, die unter neutraler

Flagge in die Nordsee kamen und in neutrale Häfen einlaufen wollten, mit der größten Rücksichtslosigkeit. So ziemlich alles, was es auf Erden gibt, erklärt es für Kriegskonterbande; die kleinen Länder an der Nordsee, Holland, Dänemark und die beiden skandinavischen Königreiche wurden dadurch aufs furchtbarste geschädigt. Aber ihre Proteste ließen die Krämer an der Themse völlig kalt. Als dagegen die Yankee murrten, die in ihren heiligsten Gefühlen verletzt wurden, weil auch Baumwolle Konterbande sein sollte, da gaben die Herren in London schleunigst nach. Sie zeigten dadurch wieder einmal, daß die Interessen ohnmächtiger kleiner Staaten von dem biedereren John Bull ganz und garnicht geachtet werden, während er vor einem Starken gern mutig zurückweicht.

Weitere Schläge gegen den deutschen Wohlstand führte nun das Land des Rechtes und der Gerechtigkeit mit Mitteln, die eines Piratenstaates würdig waren. Sämtliche deutsche Patente wurden in ganz England mit einem Schlage vernichtet. Deutsche Gläubiger zu bezahlen, wurde bei hoher Gefängnisstrafe, ja bei Zuchthausstrafe verboten. Kein englisches Geschäft durfte mit Firmen Handel treiben, die Deutschen gehörten, oder in denen deutsche Teilhaber waren, oder wo Deutsche als Angestellte beschäftigt wurden, mochte eine solche Firma in Amerika oder in der Schweiz oder sonstwo ihren Sitz haben. Schon begann auch hier und da die Deutschenheße im Lande, die im nächsten Monat erschreckliche Formen annehmen sollte.

Sie hatte ihren Grund vornehmlich in einer bis ans Lächerliche grenzenden Spionensucht. Schon lange vor dem Krieg hatte es aus demselben Grunde gegenüber den Deutschen in England kein Briefgeheimnis mehr gegeben. Jeder verdächtig erscheinende Brief war geöffnet worden. Jetzt hielt man überhaupt jeden Deutschen für verdächtig, der im Land war. Nur mit den größten Schwierigkeiten erhielten solche, die nach Deutschland zurückkehren wollten, einen Erlaubnisschein, das Land zu verlassen. Die meisten von denen, die noch abreisen durften, waren Frauen. Die Männer hielt man grundsätzlich zurück. Sie kamen bald in eine erbärmliche Lage, da man sie allenthalben aus ihren Stellungen entließ und mit großer Brutalität auf die Straße setzte. — Mit allen diesen Maßnahmen, die von einem



Fregattenkapitän Karl v. Müller,
der ruhmgekrönte Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“.
(Phot. Carl Greve, Blankenburg a. S.)